

Er stürzte durch Straßen. Sah Leute durch ein Lichtmeer schwimmen in einen großen Rachen. Erschwamm mit. Sah ein Schild. Las: Chopin, Liszt. Darüber ein Fraunname: Die größte Tänzerin!

Er suchte Musik. Wollte die Tänzerin nicht sehen. Chopin, Liszt zogen. Die Tänzerin war Schemen. Ihn ärgerten in der Oper die Balletmädel, die nach Herren im Parkett schielten und mit ihren banalen Gebärden den Kristall zerstörten, den die Musik in die Luft wob. So stand die Tänzerin vor seiner Seele: Beiwerk, das man stillduldend hinnahm.

Die Tänzerin erschien in grünem Licht. Warf mit der Hand eine zarte Linie in den Raum, die in Ferne verschwebte wie Blütenduft. Sie wiegte ihren Körper, getragen von den Wellen ihres Bluts, das langsam zu pulsieren begann. Sie schwebte über den Boden. Aus dem Grau-in-Grau des Saales schlug an ihren Körper Sehnsucht von Tausenden, die einmal wieder an den Menschen glauben wollten.

Der Körper flog in eine Lichtwelle und sog an der Sehnsucht der tausend Namenlosen. Bekam Melodie dadurch. Eine Arabeske, genial hingeworfen, aufblühte und verschwand in einer Schwingung der Hand, die wieder im Unendlichen verebte. Und erschien. Nackt. In leichtes Rosa gehüllt. Von Rotlicht umbraust. Und schrie den Rhythmus ihres Körpers zu wildester Musik.

Er hatte noch nie einen Frauenkörper gesehen. Er starrte geblendet in das Weiß. Und war berauscht von ihrem Rausch. Sie ließ alle Kräfte aufrauschen, erlöst jetzt und ganz hingeeben. Die Arme flogen wie Wellen einer Brandung. Die Hände schienen Schaumkronen, die zerfließend neu entstanden, um wieder zu zerfließen. Und immer dieser Schrei des Erlöstseins, der glatt aus der wiegenden Hüfte sprang wie ein Geisir aus Islands Felsensteppen: eruptiv, glutheiß. Während die Brüste, nach fernen Himmeln gebogen, vom magischen Lichte gestreichelt wurden, und Schenkel bebten.

Er saß, zitterte im Starren und schluchzte leise.

Eine neue Welle schlug auch Flügel um den Gebannten und riß den nackten Körper zur letzten Erlösung. Der Mensch hing in seiner Wahrhaftigkeit im Raum. Ganz aufgelöst in seine Urkräfte. Sie stand, gesteilt, noch einmal: hinaufgerissen auf die letzte Stufe des Erlebens in Räume jenseits allen Maßes, benachbart ewigen Gestirnen. Und brach zusammen in sich.

Er stürzte aus den Menschenknäueln, aufgeschreckt durch grelles Licht und brausenden Jubel. Saß in kalter Novemberrnacht auf einer Bank und weinte, durchtobt von Stürmen des Glücks. Er lief durch die Hauptstraße, über eine Brücke. Sah den Strom dunkelflutend wie nie. Fing das Schrillen eines Trambahnwagens. Das ferne Stoßen eines Zuges. Grelles Licht, ausgegossen auf glitzerndes Asphalt. Lockendes Rufen und Schreien eines Zuhälters. Dazwischen das Geläch eines liebestollen Mädels im Hausflur.

Er sah auf die Uhr und merkte sich das Datum. Er glaubte, man habe sich geirrt bei seinem Geburtstag und das Geburtsjahr um zwei Jahrzehnte zu früh geschoben. Denn erst heute war er erwacht aus dem Dämmern eines Lebens in sich, gestoßen in den breiten Strom des Lebens.

Ein Droschkenpferd stürzte an der Straßenecke. Er sprang hinzu. Half dem Kutscher. Streute Sand. Legte Decken unter. Wie ein Fuhrmann. Und war glücklich, als der Gaul auf den Beinen stand und weitertrabte. Am Rathaus stand, gebettet in das Dunkel einer Nische, ein Mädels. Ihr Stimmchen zirpte in die kristallene Eisnacht: „Schöne Blumen“. Er griff nach der Briefftasche und kaufte alle Blumen. So in Überfülle schwang sein Herz, daß jede Vernunft von ihm abfiel, wie Kleider von einer Venus. Und ganz nackt seine Seele tanzen konnte.

Das Mädels, überrascht durch das Glück, bedeckte seine Hände mit Küssen. Er zog sie in die Nische. Und küßte ihre Lippen. Zum ersten Male hatte eine Frau den Kreislauf seines Wesens geschnitten. Er preßte ihren Körper gegen sich. Sie war aufgelöst in Glücksströme und kannte kein Wehren.

Er hielt ein Bündel rosafarbener Rosenknospen über ihr Haar, das wirr über die Schläfe fiel. Und im höchsten Glück, im Stürmen und Singen des Blutes, stammelte er in ihr Ohr:

„Wie diese Rosenknospe muß Dein Körper aussehen, Geliebte!“

Sie verstand ihn. Ergriff seine Hand. Nahm Korb und Hut von der Erde und schritt in finstere Seitengassen ihrer Stube zu. — — —

Umhüllt von flammenden Frührot, ging er zur elterlichen Wohnung. Man empfing ihn mit Vorwürfen und Beschwörungen. Man fürchtete Schlimmes für den Jungen. Er lächelte, ganz ernst und versonnen, mit einem schmerzschweren Zug um die Lippen. Denn er erkannte, daß Brücken eingebrochen waren über Nacht.

(Niedergeschrieben 1920)